

Saale-Beitung.

Erbenundwanzigster Jahrgang.

werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition von unserm Ansatze erhalten und allen Anzeigen-Entscheidungen angenommen. (Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Bezugpreis

für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei 3 monatlicher Zustellung 2,75 M., durch die Post 3 M., inwieweit 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Frachtgebühren, Zusendungen werden von allen Bezugsstellen angenommen. Nr. 5882 des amtl. Zeit.-Verz. für die Redaktion verantwortlich: Hans Panitz in Halle. (Anspruchverbindung mit Weitz, Leipzig, Magdeburg etc.)

Nr. 444.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 21. September

1893.

Vor Tonlon.

Wunderlich, ehe noch die Russen in Frankreich sind, beginnt die "grande nation" Wasser in ihren Wein zu schütten. Vor acht Tagen war Paris des Jubels voll, die Sammelstellen für die Empfangsfeierlichkeiten bedeckten sich mit Unterwürfen, und es verlief sich am Rande, daß das Haus Bismarck, das vor Jahr und Tag die russische Anleihe bereitete, hat, jetzt, um nicht neuen Angriffen der öffentlichen Meinung ausgesetzt zu sein, 10,000 Francs auf dem Altar des Vaterlandes niedergelegt. Der Bürgermeister von Marseille machte eine Wallfahrt zu dem Baron von Mohrenheim, um ihn demütig zu bitten, daß der russische Admiral die Gnade haben möge, auch in Marseille der Bevölkerung guten Tag zu sagen und einige Ehrenbezeugungen mitzubringen, und wenn auch noch nicht für die Abreise von Sedan, so hätte man doch für die jüngsten Mäander von Metz die Bewand, Frankreich hat das Schauspiel eines allgemeinen Raubes. Man hätte man meinen sollen, die Ernüchterung würde erst im Oktober kommen, wenn die russischen Kriegsschiffe wieder von Toulon abziehen. Aber, siehe da, schon jetzt beginnt die Aufkündigung, der Lärm weicht, und etwas von dem schalen Vorgehmel des Regenwonnens zeigt sich in der Weltstadt an der Seine. Die Presse beginnt ruhig und vorständig von dem russischen Verbündeten zu sprechen, einzelne Blätter regen Zweifel an der Zuverlässigkeit der moskowitzischen Freundschaft an, andere rechnen gar aus, wie teuer Frankreich diese Freundschaft zu stehen kommt, und sogar halbamtlich wird vor einer überprüfenden Begehung ernstlich gewarnt.

Diese Vorgänge sind der Beachtung werth. Sie stehen vermittelst im Zusammenhang mit Auslassungen des russischen Ministeriums. Als die französische Kriegsflotte in Kronstadt lag, da überhüll man sich im Jarenkreis in Beweisen der Hingebung an die Republik. Es war etwas Unerhörtes, daß der Selbstherrscher aller Reußen persönlich bei einem Feindlande gelandete, daß die Marineflotte gepöbelt wurde und daß er gar bei ihren Klängen sein Haupt entwarf. Eine solche Scene entbehrt nicht eines gewissen Anmors. Die Marineflotte, die Revolutionen, ist in Aufstand verfallen, und es braudt sich nicht zu wundern, daß sie so wenig noch vor dem jenen kaum geliebt zu werden, daß sie so wenig noch vor dem jenen Franzosen geliebt werden darf. Heute darf kein russischer General die Mähe zeigen, wenn die Marineflotte erkrankt, er würde sonst nach Sibirien gebracht, und die Ministerien, welche sie anstimmten, wären des Mißtrauens dringend verdächtig. Dagegen scheint der Zar nach den Verbindungsfeierlichkeiten einige Knie empfinden zu haben; denn alsobald erfolgten offizielle Kundgebungen, die wie kalte Wasserflößen wirkten. Man erklärte, daß alle jene Subjungen für Frankreich sehr genau sich in den Grenzen halten dürften, die der Zar ihnen steckt, und man ließ keinen Zweifel an der Abneigung der russischen Politik, sich in den Dienst französischer Wünsche zu stellen. Gerade weil dem Zar ein Entschluß unbenommen war, der den französischen Wünschen entgegenkam, jaunte er mit der Erwartung des Jottenbeludes bis zu diesem Augenblick. Und vielleicht ist es nicht ohne Absicht geschehen, daß gerade jetzt, wo man in Paris den Empfang der russischen Flotte vorbereitet und Toulon ein Festgewand anzulegen im Begriffe ist, der Graf von Paris nach Kopenhagen berufen wird, wo bermalen auch der Zar weilte. Der Graf von Paris ist der Thronpräsident, der Vizepräsident der Republik, derjenige, wenn sich nicht die Danks durch ihren Sitz in ganz Frankreich verfaßt gemacht hätten. Wenn der Zar eine besondere Rücksicht auf die Stimmung der Franzosen hätte nehmen wollen, würde er vermutlich die Einladung an den Grafen von Paris einwilligen verweigert haben. Aber gerade gegenwärtig wird auch in der französischen Presse sehr heftig geboten, man möge nicht den russischen Bundesgenossen durch übertriebene Demonstrationen compromittieren, sonst könnte man das Gegentheil von dem erreichen, was man anstrebt. Man redet da scharflich aus dem hohen Sitz. Der russische Botschafter in Paris hat bereits den Wunsch ausgesprochen, daß man den Festen keine zu große Ausdehnung geben möge. Es ist ferner angezeigt worden, daß die russische Flotte in Toulon längere Zeit nur bleiben solle, falls nicht dienliche Rücksichten ihre anderweite Verwendung erfordern, und voranschicklich wird es Baron Mohrenheim auch an weiteren vertraulichen Mittheilungen nicht haben fehlen lassen, die die Begeisterung entgegenbrachten zu dämpfen geeignet wären.

"Alliance ou Air?" so fragte nach Kronstadt der "Figaro," was böse Menschen in Deutschland überlegten: "Heirat oder Tadel-Wädel?" Ist Aufstand bereit, ein Einbinis mit Frankreich zu schließen, oder liebäugelt es nur mit der Republik, um sie keinen Zweck dienbar zu machen? General Lesö betrat im Jahre 1875 bei dem Zar, er möge Frankreich mit seinem Degen schüßen. Gortschakoff sagte dem Botschafter, man möge sich etwas ruhiger und maßvoller zeigen, da Welt herabgehen könne. Ist es heute, obwohl Frankreich bei dem Auftrage nur Frankreich in den Augen der politischen Haupt, auf der Höhe, der militärischen Leistungsfähigkeit zu stehen, will anders? Was nicht auch heute die überwachungsbedürftige Grenze der Selbstbehauptung eines russischen Jottenbeludes geradezu als Zeichen der Schwäche gedeutet werden? Wenn Frankreich sich stark hätte, dann hätte er es nicht vor dem Moskowitzertum nur Staube zu kriechen. Aufstand wäre, was ihm die französische Fremdschaft werth ist. Als Minister des Franzosen russischer Anleihen sind an dem pariser Märkte zur Gebräde worden, und neue Anleihen werden an den französischen Geldmarkt gemacht. Auch weiß man an dem Moskowitz-Projekt, daß Frankreich überall in der auswärtigen Politik dem Zar die Basalendienst leistet und auch im Kriege bereit wäre, mit Aufstand gemeinsame Sache zu machen. Was wo sind die Gegenleistungen des Zarenreiches? Darüber

hat keine russische Regierung Frankreich im Zweifel gelassen, daß es nicht ihre Aufgabe sei, sich in kriegerische Bewandlungen einzulassen, damit Frankreich Elsaß-Verträgen wieder-gewinne. Auch jetzt scheint man der französischen Regierung zu Gemüthe geführt zu haben, daß Aufstand in Frieden und Freundschaft mit allen Mächten leben wollte und für einen Angriffszug Frankreichs gegen Deutschland nicht zu haben sei, daß eine Bundesgenossenschaft höchstens einträte, wenn Deutschland einen Krieg gegen Frankreich führen heraufschweben werde, woran allerdings nicht zu denken ist. Eigentlich hätten sich die Franzosen das alles selbst sagen können. Das ist ihnen jetzt, wie es scheint, von russischer Seite nahegelegt worden ist, das macht die Aufkündigung begrifflich, die noch vor dem Feste von Toulon eingetreten ist. Vielleicht hat man auch in Aufstand noch andere Bedenken. Häufiger als in früherer Zeit habe die Staatsämmer des Zarenreiches seit dem Mittretze des Fürsten Bismarck von seinem Amte ihren Abber ausgesetzt, um Oesterreich oder Italien zu gewinnen. Auch wenn Herr Gessen falsch unterrichtet war, als er meldete, Italien sei für den Austritt aus dem Dreibrunde das Angebot von Triest und Trient gemacht worden, so weiß man doch, daß Aufstand und Frankreich gern bereit wären, einen solchen Preis zu gewähren, zumal es keine besondere Gunst ist, aus fremder Leute Feder Riemen zu schneiden. Aufgegeben sind solche Pläne sicherlich nicht. Aber kann man nicht befürchten, daß die neue Verbrüderung Aufstands mit Frankreich nur Mißtrauen bei England und Italien erzeuge und daher den Dreibrund festige und muß nicht die gleichzeitige Betreibung der Bildung eines modernen russischen Geschwaders und die Erwerbung einer Jottenstation im Mittelmeeren-England dem Dreibrund in die Arme treiben, wenn die Feste von Paris und Toulon sich zu besonderer politischer Höhe steigern?

Doch welche Erwägungen auch der plötzlich eingetretenen Ernüchterung zu Grunde liegen, nach Toulon werden die Franzosen noch laudgreiflicher erklären, daß sie für Aufstand die Bede befehlen müssen, und zwar nicht nur für die Feste, die in Paris und in der Hofstadt veranfaßt werden.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten. Berlin, 20. Sept. Ans Oins wird vom heutigen Tage gemeldet: Heute früh 6 1/2 Uhr begaben sich Ihre Majestäten die Kaiserin Wilhelme und Franz Josef, der König von Sachsen und die anderen Fürstlichkeiten zu Wagen nach Unterpullenborn, wo sich die Werke betragen wurden. Das Wetter ist vorwiegend. Das heutige Manöver, bei welchem sämtliche 12 Divisionen Infanterie und die beiden Divisionen Kavallerie aus Kanappe gelangten, hat ein vollständiges Bild eines großen Treffens, in welchem die Sidvartel durch Umgehung des linken Flügels von der Vorposten geschlagen und zum Rückzuge geendigt wurde. Das Manöver endete nach 11 Uhr. Die Musikanten und Fährlichkeiten fehlten um 2 1/2 Uhr nach Gies zurück. Prinz Albrecht von Preußen, Prinzregent von Braunschweig, ist am Mittwoch mittag nach Weizung der Kaiserin Friedrich in Homburg eingetroffen.

Eine Freundschaft.

Wie wir in der heutigen Morgen-Ausgabe bereits mittheilten, hat zwischen Kaiser Wilhelm und dem Fürsten Bismarck ein Austausch von Höflichkeit stattgefunden, der föhlich nichts anderes bedeuten kann als: Versöhnung. Der Kaiser hat gehört von der Erkrankung des ehenen Kanzlers - welche, nebenbei gesagt, ziemlich erster Natur gewesen zu sein scheint - und er hat, ershüttert von dieser Kunde, alles, was ihn von seinem früheren Kanzler trennte, vergessen und demselben ein feierliches Schloß zum Wohlwille angeboten. Diese Rücksicht wird alle Welt eben so sehr überrascht wie erfreut haben; denn daran kann kein Zweifel sein, die über-wiegende Mehrheit des deutschen Volkes hat es lange bitter empfunden, daß zwischen dem deutschen Reich und dem Jottenbelud des Deutschen Reiches ein nicht ausgleichender Zwiespalt bestand, und die große Mehrheit des deutschen Volkes wird erleichtert aufatmen angesichts der jetzigen Versöhnung. Ueber den nunmehr überwundenen Zwiespalt zwischen dem Kaiser und Bismarck braucht man keine leistungigen Betrachtungen mehr anzustellen: Es waren da eben zwei Männer, die beide erfüllt sind von einem ganz berechtigten Selbstbewußtsein, an einander gerathen, so daß sie nicht mehr zusammen zu arbeiten vermochten. Das Selbstbewußtsein auf beiden Seiten ist es offenbar auch gewesen, das bisher eine Annäherung verhinderte. Denn daran, daß zwei Männer wie der Kaiser und Bismarck eigentlich im Grunde ihrer Seele zusammenstimmen, kann ja nicht gezweifelt werden, dafür ist der ehemalige Kanzler ein zu treuer Diener des Jottenbeludes und der Kaiser, wie wir aus früheren Jahren wissen, ein zu großer Bewunderer Bismarcks. Die bestehende Differenz wurde fortgepauert, weil keiner der beiden Theile nachgeben zu können glaubte. Nun hat die Erkrankung Bismarcks das Eis gebrochen - wir sagen "Gott sei Dank" gebrochen. Denn es wäre ein betrübendes Ereignis in der deutschen Geschichte geblieben, wenn der ehenen Kanzler etwa aus dem irdischen Sein geschieden wäre, ohne mit dem regierenden Kaiser, mit dem Sprössen des Jottenbeludes, das dem ersten Reichskanzler so anforderndlich verbandt, ausgehört zu sein. Ob der Akt der Versöhnung von Einfluß auf unsere innere und äußere Politik sein wird, das wollen wir nicht feststellen erörtern, aber es steht fest, daß er von dem ganzen deutschen Volke mit nur vereinzelten Ausnahmen jubelnd begrüßt wird. In der bereits gebrachten telegraphischen Meldung war gesagt, daß der Kaiser von Gies aus sein Wiedersehen mit dem Fürsten Bismarck gemacht habe. Im Widerspruch hiermit meldet uns unser berliner K.-Correspondent, daß schon während der Wanderver-

tage in Baden die Großherzoglich Badenschen Herrschaften und Prinz Albrecht den ersten Schritt des Kaisers zur Versöhnung mit Bismarck erwirkt hätten. Wie es sich damit wirklich verhält, ist eine untergeordnete Frage. Die Hauptsache ist, daß die Hand zur Versöhnung geboten wurde. Das wird das deutsche Volk seinen geliebten Kaiser Dank wissen und höher noch als sonst schätzen die Flammen der Liebe empor angesichts dieses freundschaftigen Ereignisses. - Solchen Gesandnissen giebt auch bereits die Presse Ausdruck. So heißt die "Allg.-Ztg.": "Der Initiative des Kaisers zur Wiederherstellung beiderseitigen persönlichen Beziehungen, welche zwischen dem Kaiser der Kaisertrone und dem Staatsmann, der sie gekennet hat, niemals hätte gehört werden sollen, ist die freudige Zustimmung der großen Mehrheit des deutschen Volkes gewiß. Ueberall, wo man das historische Verhältnis zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck scharflich umhunden hat, wird man an den ersten Schritt des Monarchen die Hoffnung knüpfen, daß er bald zur vollen Ausgleichung trauriger Zerungen führen möge."

Das Herikal-konservative Schulbündnis.

Wie sich doch die Zeiten ändern! Als Graf Jellib dem Abgeordneten sein Schlußgesetz vorlegte, welches die Volksschule der Herrschaft des Klerus überweisen sollte, waren "Kreuztg." u. Gen. stolz darauf, Arm in Arm mit den Liberalen Genossen das deutsche Volk in die Schranken zu fassen. Und als der Sturm der Entrüstung, die der lex Jellib hervorgerufen hatte, dem Herrn Minister mitsonnt dem gesetzgeberischen Elabora hinweggefegte, waren "Kreuztg." und "Germania" voll tiefster Bekümmerniß über diesen Sieg der Konservativen. Jetzt aber, angesichts der Demoschen zum Abgeordnetenhaus, erklärt die "Kreuztg." das Wort von dem "Herikal-konservativen Schulbündnis" für ein "gebräuchliches Schlagwort." Sie möchte jetzt vergessen machen, daß im Frühjahr 1892 die Konservativen und das Centrum ein Herz und eine Seele waren und daß sie keinen brüderlichen Anstich hatten, als von der Mehrheit, die sie in dem Abgeordnetenhaus befehen, zur Durchföhung des Jellib'schen Volksschulgesetzes Gebrauch machen zu können. Das Centrum, meint die "Kreuztg.," sei eigentlich von der lex Jellib gar nicht so enttäuscht gewesen; es habe z. B. in der Frage des Jottenbeludes unterrichtet für die Disziplinierung mit den Liberalen gestimmt. Diese Ausnahme besätigt aber nur die Regel, daß Centrum und Konservative im Abgeordnetenhaus geschlossen marschieren, wenn es galt, die Volksschule in den Dienst der konservativen Bestrebungen zu stellen. Weßhalb will die "Kreuztg.," davon jetzt nicht mehr wissen? Fürdret sie in der That, daß der Gebante an die Mehrheit einer neuen lex Jellib die nächsten Landtags-wahlen ernstlich beeinflussen und zwar in einem der konservativen Partei schädlichen Sinne beeinflussen könnte? Ein Verlust von etwa 30 Stimmen würde die Herikal-konservative Mehrheit unerschütterlich machen, wobei es im letzten Effekt ziemlich gleichgültig sein würde, ob dieser Stimmzuwachs einer liberalen Partei oder der in der Schulfrage mit diesen zusammengehörenden freikonservativen Partei käme. Dieser Gefahr möchte die Konservativen vorbeugen, indem sie das Bestehen eines Herikal-konservativen Schulbündnisses in Abrede stellen. Die Sache hat aber auch noch eine andere Seite. Als der Kampf um das Jellib'sche Volksschulgesetz tobte, war der Stern des Centrums im Steigen. Die Volkstrenn und Gen. glaubten durch ihre Haltung bei der Reichstagsöffnung über die Handelsverträge im Reichstage ihre Regierungsfähigkeit bewiesen zu haben. Um so bitterer war die Enttäuchung, als das Gesetz Jellib und Graf Jellib mit ihm im Sande zu brechen alsdann in der Frage des Mißtrauges die Wadprobe anstellen zu können. Dieser Versuch hat den Herren Jellib und Gen. nur eine neue, noch schmerzlichere Niederlage eingetragen. Das Centrum ist dadurch in eine Position gedrungen, die es den Hochkonservativen angezeigt erdienen läßt, die konservative Partei möglichst zu ignorieren. Unbescheiden durch solche Schein-maneöver wird sich niemand täuschen lassen. Was auch für's erste die preussische Regierung nicht geneigt sein, dem Abgeordnetenhaus eine neue lex Jellib vorzulegen - wenn die Remoschen die bisherige Herikal-konservative Mehrheit besätigen oder vielleicht noch verstärken, so kann sehr bald die Zeit kommen, wo die Regierung, wenn alle anderen Wege, zu einer neuen Regelung und der anderen Verhältnisse der Volksschule zu gelangen, sich als ungangbar erweisen, in die Wege des Grafen Jellib wieder eintreten. Die konservativ-herikalische Mehrheit des Abgeordnetenhauses hat ja in der letzten Session das Schulverbesserungsgesetz des Ministers Jellib in der Hauptsache abgelehnt. Sie hat nur ein paar Millionen zur Unterstützung leistungsfähiger Gemeinden bewilligt, aber die Rückgängigmachung des samsolen Schulgesetzgesetzes von 1887 strikte verweigert. Und dabei gab der Führer der konservativen Partei, Herr v. Münnigerode, mit: "Bestimmter Zustimmung des Centrums die Parole aus: "Dne Schlußgesetz kein Detonationsgesetz." Mit anderen Worten, dem Jottenstande der Reichstags, unter dem die Volksschule selbst auf's Schwerste leidet, darf nur abgeholfen werden, wenn gleichzeitig der Staat die Volksschule des Klerus beiderlei Konfessionen anleiert. Wer glaubt, daß die konservative Partei auf diese Parole verzichten würde, wenn die Remoschen die konservativ-herikalische Mehrheit besätigen lassen, der mag die Hände in den Schoß legen; die Enttäuchung wird so nicht ausbleiben. Wer sich aber der Bergänge von 1892 erinnert, der wird sich durch die politische Demoschen der "Kreuztg." nicht irre führen lassen.

Die Volks- und Jugendspiele.

Der Vorstand von deutschen Centralausföhr für Jugend- und Volksspiele hielt am 16. und 17. Sept. in

Halle,
Geiſtſtraße 49.

Eduard Tahden.

Halle,
Geiſtſtraße 49.

Grösstes Lager in Posamenten-, Kurz-, Weiss- und Wollwaaren etc.

Gänzlich Artikel zur Damenschneiderei

vom billigsten bis feinsten Genre.

Wollgarne in reicher Farben-Auswahl und allen Qualitäten. Tapiserie- und Fantasiegarne in den neuesten Mustern.

Neu eingetroffen: Großes Sortiment in aufgezeichneten Handarbeiten, als: Parade- und Küchenhandtücher, Decken, Läufer, Tablets, Bettaschen, Wäsche-, Frühstücks- und Brodbbeutel etc. etc.

Größte Auswahl in Buntstickereien: Schuhe, Kissen, Eckborden, Teppiche, Träger, Fustaschen und mehr.

Ferner aufgezeichnete Kragen- und Manchettenkasten, Handschuhe, Cravatten- und Taschentuchkasten, Schreibmappen etc. in Blüsch und grau Leinen.

Gleichzeitig empfehle mein außerordentlich reich sortirtes Lager in fertiger Herren-, Damen- und Kinderwäsche und Tricotagen, Strümpfe und Handschuhe für Herren, Damen und Kinder.

Jagdwesten, Strickjacken, Capotten und Tücher, Unterröcke und Beinkleider in Barbeid und Flanel für Damen und Kinder.

Corsettes in den neuesten Facons in großer Auswahl.
Allein-Verkauf des bewährten Adorato - Corsettes.

**Tapeten,
Teppiche,
Möbelstoffe,
Linoleum,
Portièren**

in reicher Auswahl zu billigsten Preisen.

**Friedrich Arnold, Inh.
Ad. Heller,
Große Ulrichstraße 10.**

A. Hummel, Maler,

empfeilt sich für alle Richtungen und Genres der
Decorationsmalerei.

Halle, Leipzigerstr. 15.

Siebichenstein, Auguststr. 55.

Vertrauliche Mittheilungen
über: **Credit-, Geschäfts-, Privat-, Familien- u. Vermögens-**
Verhältnisse auf alle Plätze der Welt
ertheilen: **Reyrich & Greve,**
Inhaber des Anskunfts-Bureaus
„Vorsicht“ Halle a. S.,
Leipzigerstr. 101.

Wieso'sche Musik-Schule,
Gr. Märkerstrasse 9.
Beginn des neuen Cursus
am 9. October.

Unterricht
im technischen Zeichnen ertheilt ein
Ingenieur in den Abendstunden.
Abd. von Referentien erbeten an die
Expd. dieser Zeitung unter **J. 172.**

Klavier-Unterricht
ertheilt und hat noch einige Stunden
zu begeben.
Alwine Müller, Mauerstraße 14.

Meine Wohnung befindet sich
von jetzt ab
Neue Promenade 14, III,
dicht an der Leipzigerstr.
Frau Dr. M. Schulz geb. Falda,
Mal-Gelehrin.
Annahme neuer Schülerinnen jederzeit.

Billards

büchst prämiert Gotha 1893.
Empfehle meine selbstgefertigten
russischen und amerikanischen
Billards neuester Construction zu
den billigsten Preisen.
Gustav Kindling,
Wandeburg, Wolfenbütteler Str. 9.

Zum Abonnement empfohlen!

Sobien beginnt ein neuer (VII.) Jahrgang der beliebten

WIENER MODE

Jährlich 24 reich illustrierte Seite mit 48 farbigen Modestücken, über
2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 12 Schnittmusterbogen.
Bremssprachige Ausgaben in **Paris, London, Kopenhagen,**
Amsterdam, Warschau, Budapest, Prag etc.

M. 2.50 Vierteljährlich M. 2.50

Abonnentinnen erhalten für sich und ihre Angehörigen
Schnitte nach Maß gratis.

und sind so in der Lage, ihren gesammten Bedarf an Toiletten und
Wäsche nach echtem Wiener Geschmack anzufertigen.

Diese Begünstigung bietet kein anderes Modeblatt der Welt!

Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.
Probehefte gratis u. franco von der Administration in Wien.

Merktlich **Kaisernährzwiebad,** empfohlen.

Uebervoll an Nährwerth und Geschmack alle bisherigen Fabricate, daher
jeder Mutter zu empfehlen. Der Zwiebad ist ein leicht verdauliches Gebäck
und ist für Gelunde und Kranke ein vorzügliches Nahrungsmittel. Er bildet
den Kindern starken Knochenbau, gelindes Blut und schützt vor Kinderkrank-
heiten, regelt den Stuhlgang und pflegt die Verdauungsorgane. Zu haben in
Packeten 10, 20 und 30 Kgr. bei

G. Schimpf, Gr. Ulrichstr. 53.

A. Spiess, Leipzig, Markthalle,
Importeur Italiener und Meraner Kur-Tafel.
Weintrauben,

empf. ca. 5 Kilo-Riste à 2.30, bei 10 Risten à 2.20, in Föcken Str. 21.50
eleganteste Probe: ca. 5 Kilo 2.60 Mfr. bezollt.
Ristchen

Eröffnung Ende September

unserer großen, hellen, der Neuzeit entsprechend eingerichteten Verkaufsräume für:

**Manufactur-, Mode-, Seiden-, Leinen- und Baumwoll-Waaren,
Möbelstoffe, Teppiche, Tischdecken, Gardinen u. s. w.**

Specialität:

Damen- und Mädchen-Confection.

Gleichzeitig erlauben uns zu bemerken, daß uns Waarenanbietungen bester Beschaffenheit, für deren Haltbarkeit wir die weit-
schendste Garantie übernehmen, zum Verkauf gelangen.

Um das geehrte Publikum vor Uebervorteilung zu bewahren, findet der Verkauf zu **streng festen Preisen** statt.
Wir bitten unser neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Doebel & Meisel

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 49, im Alten Dessauer, Kellergeschoss, Parterre u. I. Etage.